

netzwerk zukunftsraum land

4.18

ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20

WERT
SCHÖP
FUNG

Wertschöpfung am Land

*Die preisgekrönten Projekte
des LE-Wettbewerbs 2018*

Verteilerzentrum Murtal

*Vom Landwirt auf den Tisch
der Region*

Ergebnisorientierter Naturschutzplan

*Bringt mehr Flexibilität im
Naturschutz bessere Ergebnisse?*

Von der Idee zur Innovation

*Die Umsetzung der EIP-AGRI
in Österreich*

www.zukunftsraumland.at

Österreichische Post AG / MZ 16Zo40734 M
ARGE Vernetzungsstelle LE 14-20
Handelskai 92 / Gate 1 / 3. OG / Top CF, 1200 Wien
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Netzwerk Zukunftsraum Land wird finanziert von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



INHALT

- 02_ Salzburger Seenland – KRÄUTERleben-Advent // Aus der Praxis der Netzwerkarbeit // Abbildungsnachweis
- 03_ LE konkret // Geleitwort // Internationale LEADER-Community zu Gast in Österreich
- 04/05_ Die preisgekrönten LE-Projekte: Mobiles Verteilerzentrum Murtal // Gespräch mit Leonhard Madl // Projektdaten
- 06/07_ LE-Wettbewerb: Berufschallenge Kitzbühel // Querbeet // Gewürzkino Schneiderbauer // Kaslabn Nockberge // Pop-up-Shop-Konzept Enns
- 08/09_ Ideen in Innovationen verwandeln
- 10/11_ **Ein** bewirtschafteter Wald schafft **zwei Mal** gutes Klima // Österreichs Wald in Zahlen // Erneuerbare Energieträger erfolgreich weiterentwickeln
- 12/13_ **Standpunkte:** Ergebnisorientierter Naturschutzplan – Mit mehr Flexibilität bessere Ergebnisse?
- 14/15_ Biodiversität in der Landwirtschaft // Vorstellung der Initiativen „Natur verbindet“ und „Blühendes Österreich“
- 16_ LEADER-Region Eisenstraße: Die Region als Plattform
- 17_ Get the Most // Aus den LEADER-Regionen
- 18/19_ **Expertinnen- und Expertenforum:** Steigerung der Wertschöpfung – was ist zu tun?
- 20_ Europa // Demnächst // Stakeholderbefragung // Impressum

Das Salzburger Seenland rund um Wallersee, Mattsee und Obertrumer See hat sich zu einer namhaften Kräuterregion entwickelt. „KRÄUTERleben-Advent mit Rauch & Brauch“ ist eine erfolgreiche Erweiterung des LEADER-Projekts „KRÄUTERleben“, an dem ca. 20 Kräuter- und Räucherexpertinnen und -experten sowie Kräuter-, Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe mitwirken. Im Advent werden in 15 Gemeinden ca. 140 Veranstaltungen (Räucherworkshops, Perchtenläufe, Adventmärkte usw.) durchgeführt. Das Projekt läuft von 2016 bis 2019 und wird von der LAG Salzburger Seenland betreut. Neben der Beibehaltung und Weitergabe von traditionellem Wissen und Brauchtum zielt das Projekt auch auf die Erweiterung des touristischen Angebots im Advent ab.

Aus der Praxis der Netzwerkarbeit

Mit fortschreitender Umsetzung wird die Wirkung des Programms für ländliche Entwicklung LE 14–20 immer augenscheinlicher, was sich auch in der Arbeit des LE-Netzwerks niederschlägt. Unsere Projektdatenbank, die im Juli 2016 online gegangen ist, umfasst bereits 550 Projekte aus der laufenden Periode, die einen sehr guten Einblick in die laufende Programmumsetzung bieten.

Einer der Höhepunkte der Netzwerkarbeit 2018 war der Projektwettbewerb zum Jahresthema „Wertschöpfung am Land“. 56 Projekte wurden eingereicht, sechs davon bei der Jahreskonferenz im Oktober in Niederösterreich ausgezeichnet. In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift dürfen wir Ihnen die Gewinnerinnen und Gewinner im Detail vorstellen. Die von der Jury ausgewählten Projekte repräsentieren nicht nur die inhaltliche Bandbreite des Programmes LE 14–20, sondern auch die besonderen Herausforderungen im Zusammenhang

mit der Entwicklung des ländlichen Raums in Österreich. Aber machen Sie sich selbst ein Bild!

Das Jahresarbeitsprogramm 2019 wurde wieder in enger Abstimmung mit den Begleitgruppen der Fachbereiche erstellt und mit dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus verhandelt. Neben dem Jahresschwerpunkt „Klimawandel“, der sich als roter Faden durch die rund 30 Einzelveranstaltungen zieht, werden 2019 auch einige Maßnahmen zum Thema Gender-Mainstreaming angeboten werden. Eine Vorschau auf die Angebote im nächsten Jahr finden Sie im Dezember-Newsletter und ab Jänner auf www.zukunftsraumland.at.

Für das neue Jahr wünschen wir Ihnen viel Glück und Gesundheit!

Ihr Netzwerkteam: Karl Bauer // Luis Fidschuster // Michael Fischer // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger // Johanna Rohrhofer

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: Andrea Neuwirth | Seite 2: Salzburger Seenland/T. Ebihara | Seite 3: Porträt: BMNT/Paul Gruber, links unten: iStock/olm26250 | Seite 4: Hintergrund: photocase.de/leophotography, Porträt: Christian Reiner/innovationsRegion Murtal | Seite 5: Porträt: privat, unten: Murtaler Bauernkraft, Logo: innovationsRegion Murtal | Seite 6: Hintergrund: photocase.de/leophotography, links unten: Regio3, rechts unten: Salzburger Bildungswerk | Seite 7: rechts oben: Schneiderbauer, links unten: Christina Brandstätter, rechts unten: TSE-GmbH | Seite 8: Hintergrund: iStock/deimagine | Seite 9: Hintergrund: iStock/deimagine, Porträt: Christian Lendl | Seite 10: Porträt: LK Steiermark, rechts: proHolz | Seite 11: links: proHolz, Porträt: LK Österreich | Seite 12: Hintergrund: photocase.de/nevio3, Porträt links: Stefanie Hueber, Porträt rechts: Kathrin Horvath | Seite 13: Hintergrund: photocase.de/nevio3, Porträt links: Ökoteam, Porträt Mitte oben: privat, Porträt rechts unten: privat | Seite 14: oben: Puehringer, Porträt: Naturschutzbund | Seite 15: Porträt: Joseph Bramer, unten: Martha Stangl | Seite 16: Dominik Stixenberger/dphoto.at | Seite 17: oben: Daniel Schalhas/inshot.at, unten: Gemeinde St. Lorenzen | Seite 18: Hintergrund: iStock/FrankRamsrott/PinkPueblo/la_puma, Porträt links: privat, Porträt rechts: LK NÖ/Eva Lechner | Seite 19: Hintergrund: iStock/FrankRamsrott/la_puma/Elenita_1, Porträt links: Karl Schrotter, Porträt rechts: Kantelhardt | Seite 20: oben: iStock/república, Mitte: Alpine Space, Hintergrund links unten: iStock/incomible

LE konkret ✱

E-Carsharing-Projekt des Regionsmanagements Osttirol ausgezeichnet

Das Projekt der integrierten E-Mobilität des Regionsmanagements Osttirol wurde mit dem VCÖ-Mobilitätspreis ausgezeichnet. Es zielte darauf ab, die bestehende Carsharing-Infrastruktur für Elektrofahrzeuge in Lienz zu erweitern und über eine App mit dem Verkehrsverbund Tirol zusammenzuführen. Nun können bei Fahrplanabfragen auch Carsharing-Angebote angezeigt, gebucht und verrechnet werden.

Mehr: www.rmo.at/schwerpunkte/mobilitaet

Breitband: Ausschreibung für besonders förderungswürdige Gebiete

Ende Dezember startet das BMVIT die zweite Runde der Access+ELER-Ausschreibung. Ziel der Förderung ist die Unterstützung von Investitionen von Telekombetreibern in die qualitative und quantitative Erweiterung



Zweite Breitband-Access-ELER-Ausschreibung für besonders förderungswürdige Gebiete

ihrer Netze in besonders förderungswürdigen Gebieten im ländlichen Raum. Der Call ist mit 28 Mio. Euro dotiert. Davon entfallen in etwa 14 Mio. Euro auf den ELER-Fond sowie jeweils etwa 7 Mio. Euro auf den Bund und die Länder. Der maximale Förderungssatz beträgt bis zu 75 Prozent der förderbaren Kosten.

Bäuerlicher Bioschlachthof im Lungau

Am Tomörthof im salzburgischen Lungau entsteht ein neuer regionaler Bioschlachthof. Das Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit dem Biosphärenpark Salzburger Lungau, in dem es derzeit keinen gewerblichen Schlachthof gibt, sowie mit Bio Austria umgesetzt. Die Betreiber, Matthäus und Markus Hönegger, wollen mit dieser Initiative die eigenen Höfe auf ca. 1500 m Seehöhe absichern und eine Vermarktungsplattform für biologisch produziertes Fleisch in der Region errichten.

Vorarlberg: Zehn Jahre grenzüberschreitender Naturpark Nagelfluhkette

Der grenzüberschreitende Naturpark Nagelfluhkette, der acht Gemeinden des Vorderen Bregenzerwaldes sowie sieben Gemeinden des angrenzenden Allgäus verbindet, feierte kürzlich sein zehnjähriges Bestehen. Die Mittel der LE- und Interreg-Projekte werden vor allem für Umweltbildung und Besucherlenkung eingesetzt. Mittlerweile besuchen mehr als 1000 Kinder eine der sieben Naturparkschulen, jährlich werden mehr als 70 Kinder in den Junior-Ranger-Camps zu Junior-Rangern ausgebildet.

Weitere Informationen: www.nagelfluhkette.info

Internationale LEADER-Community zu Gast in Österreich

Dass LEADER ein universell einsetzbares und wirkungsvolles Instrument für brennende Themen des ländlichen Raums darstellt, wurde vom 15. bis 17. Oktober bei einem internationalen Seminar im Nordburgenland einmal mehr

unter Beweis gestellt. 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 26 EU-Mitgliedstaaten hatten die Möglichkeit, im Rahmen von LEADER in Österreich und anderen Ländern erfolgreich umgesetzte Projekte hautnah kennenzulernen sowie aktuelle Entwicklungen und die Zukunft von LEADER zu diskutieren.

Mehr: www.zukunftsraumland.at/aktuell/274



Geleitwort

EU-Ratsvorsitz im Zeichen von Fairness und Nachhaltigkeit

Österreich hat den Vorsitz im Rat der Europäischen Union erfolgreich genutzt, um für nachhaltige und faire Rahmenbedingungen einzutreten – von der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) über den Klimaschutz bis zum Kampf gegen unlautere Geschäftspraktiken.

Die Verhandlungen zur Zukunft der GAP sind unter unserem Vorsitz gut vorangeschritten. Wir haben die Verordnungsvorschläge in den unterschiedlichen Ratsgremien intensiv diskutiert, die Verordnungstexte auf Basis der Diskussionen weiterentwickelt und eine solide Grundlage für weitere Schritte geschaffen. Mir persönlich war es besonders wichtig, die große Bedeutung des Programms für ländliche Entwicklung hervorzuheben.

Die Mitgliedstaaten sind sich auch weitgehend einig, dass die GAP einen wichtigen Beitrag zu den Umwelt- und Klimazielen leisten muss. Entscheidend ist, dass die Umweltleistungen der Landwirtinnen und Landwirte ausreichend honoriert werden. Besonders freut mich, dass wir im Kampf gegen unlautere Geschäftspraktiken im Lebensmittelhandel große Fortschritte erzielen konnten. Dieses Thema liegt mir sehr am Herzen, da eine kleinstrukturierte, bäuerliche und nachhaltige Landwirtschaft auf faire Bedingungen angewiesen ist.

Bevor wir den Ratsvorsitz Ende des Jahres an unsere Kolleginnen und Kollegen aus Rumänien übergeben werden, möchte ich mich bei allen politischen Partnerinnen und Partnern sowie bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken. Gemeinsam werden wir den erfolgreichen Weg fortsetzen und Europa nachhaltig weiterentwickeln!

Elisabeth Köstinger

Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus

„Wertschöpfung am Land“:

Die preisgekrönten LE-Projekte

Auf den folgenden zwei Doppelseiten dürfen wir unseren Leserinnen und Lesern die preisgekrönten Projekte des LE-Wettbewerbs „Wertschöpfung am Land“ vorstellen. Das Projekt „Mobiles Verteilerzentrum Murtal“ hat bei der Netzwerk-Jahreskonferenz 2018 im Oktober im Stift Göttweig zudem das Publikumsvoting gewonnen. Wir haben daher nicht nur eine ausführliche Projektbeschreibung, sondern mit einem Interview auch die Erfahrungswerte bei der Umsetzung eingeholt. Die Redaktion

„Mobiles Verteilerzentrum“ Murtal:

Vom Landwirt auf den Tisch der Region



Das LEADER-Projekt „Mobiles Verteilerzentrum“ ist eine in höchstem Maße vernetzte Initiative im Murtal. Die „Murtaler Bauernkraft“ als Verein mit über 55 Produzentinnen und Produzenten, Handels- und Gastronomiebetrieben sowie Großküchenbetreibern (LEADER-Projekt „Essen auf Rädern“) bildet das solide Fundament, das wesentlich zum Gelingen und nachhaltigen Wirken des Projekts beiträgt. Christian Reiner

„Heimisch erzeugte, gesunde Lebensmittel einfach und zuverlässig von den Produzierenden zu den Konsumentinnen und Konsumenten zu bringen“ – das ist das übergeordnete Ziel des Vereins „Murtaler Bauernkraft“. Gemeinsam mit weiteren regionalen Partnern wurde dazu ein „Mobiles Verteilerzentrum“ aufgebaut. Damit konnten wesentliche Lücken in der regionalen Wertschöpfungskette im Bereich Lebensmittellogistik und -vertrieb geschlossen und ein nachhaltiger Beitrag zur Stärkung des regionalen Marktes geleistet werden.

Die Idee, welche diesem Projekt zugrunde liegt, hatte der Geschäftsführer der „Murtaler Bauernkraft“, Bernhard Edlinger. Er erkannte, dass Landwirtinnen und Landwirte oft mehr Zeit mit der Auslieferung ihrer Produkte verbringen als mit deren

tatsächlicher Produktion. Es lag daher nahe, zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung die Fachkompetenzen von Bäuerinnen und Bauern in der Lebensmittelproduktion und von Expertinnen und Experten im Bereich der Produktverteilung und -vermarktung gezielt zu bündeln.

Vernetzung auch von LEADER-Projekten

Im Vorfeld wurde mit „Chancencamp 1.0“ ein anderes LEADER-Projekt genutzt, um die Aufgabenstellung zur Optimierung der Themenkreise bäuerlicher Produktion – Marktzugang, Verteilung, Marketing – zu beleuchten. In vielen Einzelgesprächen wurden die Bedürfnisse der Produzentinnen und Produzenten sowie Konsumentinnen und Konsumenten genau hinterfragt und

systematisch aufgearbeitet. Die Landwirtschaftskammer Murtal erwies sich als wichtiger Partner. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden von der „Murtaler Bauernkraft“ konsequent in die weitere Projektentwicklung einbezogen.

Der Aufbau der als unbedingt notwendig erachteten Verkaufsplattform sowie Teile des Marketings wurden über die Vorhabensart „Schaffung und Entwicklung von kurzen Versorgungsketten und lokalen Märkten sowie unterstützende Absatzförderung“ des Programms LE 14–20 abgewickelt. Auf eine klare Abgrenzung gegenüber dem nachgeschalteten LEADER-Projekt wurde geachtet.

Gemeinsam lagern – gemeinsam wachsen

Das Herzstück des LEADER-Projekts ist der



Ohne externe Unterstützung ist ein solches Projekt nicht zu schaffen!

Gespräch mit **Leonhard Madl**, Obmann der Bezirkslandwirtschaftskammer Murtal

Herr Madl, Sie haben die Entwicklung des Projekts „Mobiles Verteilerzentrum Murtal“ begleitet. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Dieses Projekt ist für mich richtungsweisend dafür, wie die Bündelung der Vermarktung der Produkte verschiedenster Direktvermarkter zukünftig gestaltet werden kann. Eine wahre Win-win-Situation für Produzierende und Konsumentinnen und Konsumenten. Um ein solches Projekt zu realisieren, bedarf es einer Vision, eines starken Teams und vor allem ausreichenden Durchhaltevermögens.

Welche Voraussetzungen müssen bei den Projektträgerinnen und Projektträgern gegeben sein, damit die Umsetzung funktioniert?

Die Anforderungsliste ist lang. Ohne entsprechende Mitstreiterinnen und Mitstreiter ist eine Umsetzung schwer realisierbar. Kritisch anzumerken ist, dass es ohne externe Betreuung kaum zu schaffen ist, alle geforderten Punkte umzusetzen, da man selbst nicht über die notwendigen Ressourcen verfügt. So geht ein Teil der Unterstützung bereits in die Projektierung sowie in die Vor- und Nachbetreuung.

Entspricht die Unterstützung/Förderung solcher Projekte den praktischen Notwendigkeiten?

Gerade ein so umfangreiches Projekt wie jenes der „Murtaler Bauernkraft“ bedarf zum Start einer dementsprechenden Unterstützung. Das langfristige Ziel lautet, auf eigenen Beinen zu stehen. Ohne Starthilfe sind solche Projekte nicht durchführbar.

Aufbau des Zentrallagers mit der erforderlichen Kühl- und Lagerlogistik. Hier werden alle Produkte gesammelt und für die weitere Auslieferung vorbereitet. Mit einem eigens angeschafften Kühlfahrzeug liefert die „Murtaler Bauernkraft“ die bestellten Waren an die Konsumentinnen und Konsumenten sowie Gastronomiebetriebe aus. Der nächste Schritt war die Eröffnung eines Bauernladens in Fohnsdorf. Dieser erfreut sich regen Zuspruchs, da er auch nicht internetaffinen Personen den Zugang zu Produkten aus der Region ermöglicht. Weitere Shop-im-Shop-Lösungen sind bereits in Umsetzung. Da der Tourismus in der Region Murtal durch den Red-Bull-Ring ständig zunimmt, gilt es, auch dieses Potenzial zu nutzen. Direkt am Ring aufgestellte Automaten bieten Motorsportbegeisterten die Möglichkeit, ganz einfach zu Produkten „Made im Murtal“ zu gelangen. Parallel wird „Made im Murtal“ als Marke etabliert, um die Regionalität der Produkte noch leichter erkennbar zu machen.

Zusammenfassend kann man von einer echten Erfolgsstory im Murtal sprechen. Das von der LEADER-innovationsRegion Murtal ausgerufene Ziel, „die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger der Region mit regionalen Produkten zu gewährleisten“, rückt mit dem „Mobilem Verteilerzentrum“ mit großen Schritten näher. ●

Christian Reiner, Geschäftsführer der innovationsRegion Murtal: www.iRmurtal.at

Kategorie Lebensmittel

Mobiles Verteilerzentrum Murtal

Vorhabensart: 19.2.1. Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie;
Projektträger: Verein „Murtaler Bauernkraft“, Steiermark;
Laufzeit: Dezember 2016–2019; **Gesamtkosten:** 225.593 EUR;
Fördersumme: 135.355 EUR.



Das Team der „Murtaler Bauernkraft“

„Wertschöpfung am Land“:

Die preisgekrönten LE-Projekte

56 hochwertige und preiswürdige Projekte wurden für den LE-Wettbewerb „Wertschöpfung am Land“ eingereicht. Bei der Jahreskonferenz des Netzwerks Zukunftsraum Land am 10. Oktober im Stift Göttweig wurden sechs davon als besonders beispielgebend ausgezeichnet. Das Publikumsvoting gewann die „Murtaler Bauernkraft“ mit ihrem Projekt „Mobiles Verteilerzentrum Murtal“ (siehe die Seiten 4 und 5). Hier stellen wir Ihnen die weiteren fünf Siegerprojekte vor.

WERT
SCHÖP
FUNG

Kategorie Gesellschaft und Gemeinwohl

Berufschallenge Kitzbühel

Die Wahl des richtigen Berufes ist von enormer Bedeutung. Das Projekt „Berufschallenge“ bietet die Gelegenheit, sich spielerisch mit Berufsfindung auseinanderzusetzen. Schülerinnen und Schüler präsentieren ihren Traum-(Lehr-)Beruf mithilfe von Printfoldern, Homepages oder Kurzvideos. Sie stellen die Vorzüge dieses Berufs vor und veranschaulichen, wo und wie man diesen Beruf ergreifen kann. Ziel des Projekts ist es, dass sich die Schülerinnen und Schüler Gedanken zur Berufswahl machen.

www.zukunftsraumland.at/projekte/1557

Vorhabensart: 19.2.1. Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie;
Projektträger: Regio-Tech Hochfilzen, Pillerseetal Regionalentwicklungs-GmbH, Tirol; **Laufzeit:** 2016–2017; **Gesamtkosten:** 12.000 EUR;
Fördersumme: 6.000 EUR.



Die jugendlichen Hauptakteurinnen und -akteure mit ihren Partnerinnen und Partnern

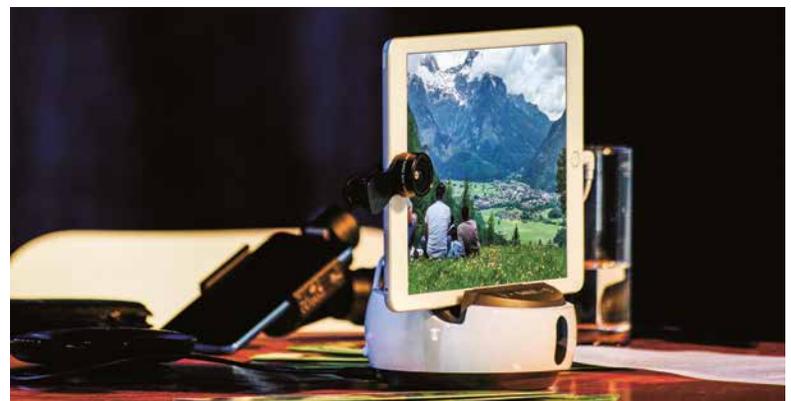
Kategorie Gesellschaft und Gemeinwohl

Querbeet

Der Fokus des Projekts liegt auf Kultur- und Bildungsvermittlung. Ziel ist es, das Thema interkultureller Bildung bzw. den Umgang mit lokaler Kulturvielfalt aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten und Sensibilisierungsmaßnahmen zu setzen. Darüber hinaus will das Projekt den Zusammenschluss von Netzwerken im Bereich Bildung, Kunst und Kultur auf regionaler und überregionaler Ebene fördern. Einmal im Jahr findet der sogenannte Querbeettag statt, an dem die Projekte einem breiteren Publikum präsentiert werden.

www.zukunftsraumland.at/projekte/2129

Vorhabensart: 19.2.1. Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie;
Projektträger: Salzburger Bildungswerk, Salzburg; **Laufzeit:** 2017–2018;
Gesamtkosten: 136.939 EUR; **Fördersumme:** 109.549 EUR.



Tourismus im Wandel – digital und interkulturell

Kategorie Lebensmittel

Gewürzokino Schneiderbauer

Das Gewürzokino ist ein multimedialer Erlebnisraum in einem alten Stallgewölbe. Den Besucherinnen und Besuchern wird der spannende Weg vom Anbau bis zu Ernte und Verarbeitung vermittelt. Ein Film sowie eine Fotodokumentation unterstützen den Kommunikationsprozess. Zudem wurde das Gewürzokino mit Schaukästen, Schauobjekten, speziellen Lichteffekten und Sitzgelegenheiten ausgestattet. Der frühere Nebenerwerbsbetrieb konnte sich zum regionalen Gewürzproduzenten entwickeln und mit 31 Vertragsbäuerinnen und -bauern die Wertschöpfung in der Region erhöhen.

www.zukunftsraumland.at/projekte/2113

Vorhabensart: 19.2.1. Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie;
Projektträger: Schneiderbauer Gewürze GmbH, Oberösterreich;
Laufzeit: März–Dezember 2018; **Gesamtkosten:** 100.000 EUR;
Fördersumme: 40.000 EUR.



Stefan und Irmgard Schneiderbauer

Kategorie Tourismus, Gewerbe und Handwerk

Bioheumilch-Schaukäserei „Die Kaslabn Nockberge“

In Radenthein wurde „Die Kaslabn Nockberge“, eine Bioheumilch-Schaukäserei mit Hofladen, errichtet. Im Vorfeld wurde dafür eine Genossenschaft gegründet. Die Käserei ist auf die Verarbeitung von rund 1,4 Millionen Litern pro Jahr ausgelegt. Ein Projekt, das neue Arbeitsplätze und neue Perspektiven für die Hofnachfolge schafft, einen Bildungsauftrag hat (Führungen für Kindergärten, Schulen und Firmen) und für die Region bedeutende Wertschöpfung bringt.

www.zukunftsraumland.at/projekte/2047

Vorhabensart: 4.2.1. Verarbeitung, Vermarktung und Entwicklung landwirtschaftlicher Erzeugnisse; **Projektträger:** Die Kaslabn – Bäuerliche Erzeugnisse Nockberger eGen, Kärnten; **Laufzeit:** April 2015–Juni 2017; **Gesamtkosten:** 2.222.565 EUR; **Fördersumme:** 554.281 EUR.



Schaukäserei mit Hofladen: „Die Kaslabn Nockberge“

Kategorie Tourismus, Gewerbe und Handwerk

„Zeitgeist Enns“: Pop-up-Shop-Konzept gegen den Leerstand

Die Stadt Enns hat mit einem Leerstand von Geschäftslokalen in der Innenstadt zu kämpfen. Die Tourismus- und Stadtmarketing Enns GmbH hat dieses Projekt initiiert, um die Leerflächen durch Pop-up-Stores zu beleben. Pop-up-Stores sind temporäre Geschäfte, die plötzlich „aufpoppen“ und nach kurzer Zeit wieder verschwinden. Mit Pop-up-Stores wirkt man dem abweisenden Ambiente einer halb-leeren Geschäftsstraße entgegen und schafft neue Besuchsanreize.

www.zukunftsraumland.at/projekte/2025

Vorhabensart: 19.2.1. Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie; **Projektträger:** Tourismus- und Stadtmarketing Enns GmbH, Oberösterreich; **Laufzeit:** 2016–2019; **Gesamtkosten:** 126.121 EUR; **Fördersumme:** 50.448 EUR.



Informationsplakat zum Pop-up-Shop-Konzept in Enns

Ideen in Innovationen verwandeln

Fortschreitende Globalisierung, Digitalisierung, Klimawandel sowie demografische Entwicklungen sind Auslöser tiefgreifender Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft – auch im ländlichen Raum. Stetige Innovation bietet die Chance, sich für diese Veränderungen zu wappnen. Doch wie gelangt man von einer Idee zu einer tatsächlichen Innovation? Astrid Bonk

Ausgangspunkt eines jeden Innovationsprozesses ist die Ideengenerierung. Hier können beispielsweise Kreativitätstechniken wie Brainstorming unterstützen. Ist eine Idee gefunden, die als vielversprechend beurteilt wird, geht es in die Forschungs- und Entwicklungsphase. In dieser wird in der Regel über einen längeren Zeitraum hinweg intensiv an der Umsetzung der Idee in die Realität gearbeitet. Das Ergebnis ist im Idealfall eine Invention, also eine Erfindung (z. B. eine neuartige Technologie, ein neuartiges Produkt oder ein neuartiger Service). Aber Achtung: Dabei handelt es sich noch nicht um eine Innovation! Per Definition kann erst von einer Innovation gesprochen werden, wenn sich die Invention erfolgreich auf dem Markt durchgesetzt hat. Zusammengefasst gilt: Idee + Invention + Markterfolg = Innovation.

Markterfolg hängt von vielen Faktoren ab

2017 sind insgesamt 45.415 Menschen mit ihren Erfindungen und Ideen ins Österreichische Patentamt gekommen, 2900 Erfindungen wurden angemeldet. Das Potenzial ist also groß, doch ob sich eine Invention auf dem Markt durchsetzt oder nicht, kann niemand mit Sicherheit voraussagen. Denn Markterfolg ist kein Ziel, das in standardisierten Verfahren erreicht werden kann. Vielmehr bedarf es eines Zusammenspiels verschiedener Faktoren.

Eine wesentliche Rolle spielen unter anderem die Bedürfnisse der Zielgruppe zum jeweiligen Zeitpunkt und im jeweiligen Kontext. Die Mikrowelle etwa wurde schon 1947 per Zufall erfunden. Zur Massenware wurde sie aber erst in den 1970er-Jahren, als entsprechende sozioökonomische Veränderungen eintraten. Je mehr Frauen

berufstätig waren, desto mehr Nachfrage gab es nach der Möglichkeit, vorgekochtes Essen schnell aufzuwärmen.

Innovation muss Nutzen stiften

Eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für den Erfolg einer Innovation ist ein hoher Nutzen für eine große Anzahl von Usern. So konnte z. B. das Smartphone, das viele unterschiedliche Funktionen bietet, herkömmliche Mobiltelefone, mit denen man im Wesentlichen nur telefonieren und SMS schreiben konnte, innerhalb weniger Jahre fast vollkommen ersetzen. Erfindungen, deren Nutzen hingegen als zu gering wahrgenommen wird, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Scheitern verurteilt. Ein Beispiel: Für mehr Licht beim Autofahren entwickelte Goodyear Anfang der Sechzigerjahre spezielle Leuchtreifen, die innen mit Glühbirnen ausgestattet wurden. Die Fassungen waren an den Felgen montiert, ein Glühbirnenwechsel kam also einem Reifenwechsel gleich. Es gab keinen Mehrwert gegenüber normalen Reifen – im Gegenteil. Die leuchtenden Autoreifen haben sich daher nie am Markt durchgesetzt. Conclusio: Die Orientierung an tatsächlichen Bedürfnissen ist zentral, wenn es darum geht, Innovation zu generieren.

Bedürfnisse und Probleme der Praxis im Fokus

Diesen Ansatz verfolgt die Europäische Innovationspartnerschaft für landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit (EIP-AGRI). Die EIP-AGRI zielt darauf ab, dass Personen mit hohem praktischem Erfahrungsschatz (z. B. Landwirtinnen und Landwirte, Forstwirtinnen und Forstwirte, Beraterinnen und Berater, Vereine, etc.) gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und





Wissenschaftlern Probleme aus ihrem Umfeld lösen und neue Produkte, Dienstleistungen und Technologien daraus entwickeln. Von den Ergebnissen der Projektgruppen, den sogenannten Operationellen Gruppen (OG), soll dann eine möglichst große Anzahl von Praktikerinnen und Praktikern profitieren.

Auf der Suche nach neuen Lösungen

Ein reales Beispiel, um die hohe Praxisorientierung der EIP-AGRI zu illustrieren: Seit einigen Jahren stellt vor allem im Süden von Österreich die Ausbreitung des Maiswurzelbohrers ein zunehmendes Problem im Ackerbau dar. Der Schädling verursacht beträchtliche Ernteauffälle bei den betroffenen Landwirtinnen und Landwirten. Bisherige Bekämpfungsmethoden sind jedoch ökologisch wenig verträglich. Hier bestand ein großer Bedarf der Landwirtschaft nach einer neuen Lösung. Diese zu identifizieren hat sich die Operationelle Gruppe „Innobotics“ im Rahmen der EIP-AGRI zum Ziel gesetzt. Sie forscht seit 2016 an neuen, ökologisch verträglichen Bekämpfungsmaßnahmen des Schädlings.

Knapp 700 Operationelle Gruppen EU-weit

Aktuell gibt es insgesamt 18 Operationelle Gruppen in Österreich. In der gesamten EU sind es mehr als 680 Gruppen, die neue Technologien, Verfahren, Produkte und Services für die Land-, Forst und Ernährungswirtschaft erforschen und entwickeln. Wie für alle Innovatorinnen und Innovatoren liegt eine große Herausforderung für die Operationellen Gruppen darin, den Sprung von der Invention zur Innovation zu schaffen. Doch wie können die Projektergebnisse über Regions-, Bundesländer- und Landesgrenzen hinweg verbreitet und verwertet werden, um nachhaltige positive Effekte für die landwirtschaftliche Praxis zu erzielen?

Von der Operationellen Gruppe zum Impact

Diese zentrale Frage stand im Mittelpunkt des Seminars „EIP-AGRI: From Operational Group project to impact. Building the innovation ecosystem for the future“ des EIP-AGRI-Service-Points der EU-Kommission, das Mitte Oktober in Italien stattfand. Rund 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 26 Mitgliedstaaten setzten sich eineinhalb Tage intensiv mit der Frage auseinander,

wie Operationelle Gruppen eine größtmögliche Wirkung („Impact“) erzielen können. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern befand sich auch die Innovationsbrokerin des Netzwerks Zukunftsraum Land Johanna Rohrhofer, die die Operationellen Gruppen in Österreich unterstützt. „Ein Schlüsselfaktor liegt in der Dissemination. Es ist entscheidend, in jedem Innovationsprojekt von Anfang die Verwertung der Ergebnisse mitzudenken. Viele Innovierende sind gut, wenn es um die Umsetzung einer Idee in einen Prototyp geht. Der Faden reißt aber oftmals nach Forschung und Entwicklung ab. Viele Erfindungen und wissenschaftliche Erkenntnisse verschwinden wieder in der Schublade oder werden erst gar nicht publiziert“, erzählt die Innovationsbrokerin aus ihrer langjährigen Erfahrung in der Innovationsberatung.

Kommunikation als Schlüssel

Im Rahmen der EIP-AGRI müssen Operationelle Gruppen ihre Ergebnisse nach Abschluss des Projekts publizieren (ec.europa.eu/eip/agriculture/en/my-eip-agri/operational-groups). Doch auch hier gibt es Hürden, die es zu überwinden gilt, weiß Rohrhofer: „Gerade bei der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Erkenntnissen ist es wesentlich, dass die Ergebnisse zielgruppengerecht aufbereitet werden, wenn sie Anwendung in der Praxis finden sollen. Je verständlicher kommuniziert wird, desto mehr Personen können erreicht werden und desto größer ist die Wirkung, die erzielt werden kann. Nutzen für eine möglichst große Masse zu stiften ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Innovation.“

Astrid Bonk, Mitarbeiterin des Netzwerks Zukunftsraum Land im Fachbereich Innovation und Europäische Innovationspartnerschaft EIP



Johanna Rohrhofer unterstützt als Innovationsbrokerin des Netzwerks Zukunftsraum Land die Umsetzung der EIP-AGRI in Österreich.

Ein bewirtschafteter Wald schafft **zwei Mal** gutes Klima



Wälder sind aktive Klimaschützer. Werden sie nachhaltig bewirtschaftet und wird ihr Holz als Werk- und Baustoff genutzt, tragen sie doppelt zum Klimaschutz bei. Netzwerk Zukunftsraum Land sprach mit Präsident **Franz Titschenbacher, dem Vorsitzenden des Ausschusses für Forst- und Holzwirtschaft der Landwirtschaftskammer Österreich.**

Sehr geehrter Herr Präsident, warum setzen Sie sich so stark für aktive Waldbewirtschaftung ein?

Erstens, weil Holznutzung Einkommen für die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sowie Arbeitsplätze für die Region bedeutet. Zweitens, weil für die Gesellschaft der Rohstoff Holz bereitgestellt wird. Und drittens, weil die Bewirtschaftung einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leistet.

Warum ist gerade im Zusammenhang mit dem Klimawandel Waldbewirtschaftung so wichtig?

Das Klima ändert sich, damit auch die Bedingungen für den Wald. Durch aktive Bewirtschaftung wird der Wald klimafit gemacht. An den Klimawandel besser angepasste Bäume werden gefördert bzw. – wenn noch nicht vorhanden – gepflanzt. Durch die gezielte Baumartenwahl bleibt auch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erhalten. Frühzeitige Durchforstungen erhöhen die Stabilität der Bestände. Mit neuen Waldbaukonzepten kann die Umtriebszeit reduziert und dadurch die Schadensanfälligkeit reduziert werden.

Wie muss man sich die Klimaschutzleistung des Waldes konkret vorstellen?

Bäume entziehen der Atmosphäre während ihres Wachstums durch die Photosynthese das Treibhausgas Kohlendioxid, CO₂. Durch diesen Vorgang, bei dem als Abfallprodukt lediglich Sauerstoff und Wasser anfallen, wird in jedem Kubikmeter Holz rund 1 Tonne CO₂ gebunden. Die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder steigert diese Klimaschutzleistung. Bäume wachsen nicht ewig, sondern sterben irgendwann ab und geben die aufgenommene Menge an CO₂ wieder ab, während sie verrotten. Werden diese Bäume zuvor geerntet, bleibt das Treibhausgas im

Holz gespeichert. Zusätzlich können dort, wo der Baum stand, neue „CO₂-Speicher“ wachsen.

Hier kommt Holz als Baustoff ins Spiel.

Wird das geerntete Holz als Bau- und Werkstoff verwendet, wird das gespeicherte CO₂ langfristig der Atmosphäre entzogen. Häuser aus Holz wirken wie ein zweiter Wald und schützen durch ihre Kohlenstoffspeicherung das Klima.

Die Speicherung ist also ein Punkt, aber wie kann der Wald jetzt das zweite Mal gutes Klima schaffen?

Indem durch die Verwendung von Holz andere CO₂-intensive Materialien ersetzt und somit Treibhausgase eingespart werden. Rechnet man diesen Substitutionseffekt in die CO₂-Bilanz des Waldes ein, ergibt sich für einen bewirtschafteten und genutzten Wald eine mindestens 10-fache Klimaschutzleistung gegenüber einem nichtbewirtschafteten Wald.

Wie sollen Holzhäuser mit Energie versorgt werden?

Heutige Häuser benötigen kaum mehr Wärmeenergie, die von außen zugeführt wird. Aber bei der Produktion von Holz und Holzhäusern entstehen entlang der Wertschöpfungskette Koppelprodukte, die zur Erzeugung von Strom und Wärme herangezogen werden können. Dadurch wird nicht nur weiteres CO₂ bei der Verbrennung fossiler Rohstoffe eingespart und die Klimaschutzbilanz weiter verbessert. Das hilft auch, den Import solcher Energieträger sowie die Einfuhr von Atomstrom zu verringern.

Sehr geehrter Herr Präsident, danke für das Gespräch.

Interview: Thomas Leitner



www.holzistgenial.at

Österreichs Wald in Zahlen

Rund 48 Prozent der österreichischen Bundesfläche sind mit Wald bedeckt. Auf rund vier Mio. Hektar Wald stocken 1135 Mio. Festmeter Holz, das entspricht durchschnittlich 337 Festmeter pro Hektar. Trotz intensiverer Nutzung des Waldes in den letzten Jahrzehnten ist der Wald in Österreich jedoch kontinuierlich in der Ausdehnung und im Vorrat gewachsen. Das kommt daher, dass nur rund 85 Prozent des jährlichen Zuwachses auch genutzt werden. Pro Sekunde wächst ein Festmeter Holz nach, nach 40 Sekunden ist so viel Holz nachgewachsen, dass man daraus ein Einfamilienhaus bauen kann.

Der österreichische Wald ist zu 80 Prozent in Privateigentum und wird von rund 145.000 Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern nachhaltig und multifunktional bewirtschaftet. Dabei fallen 98 Prozent der Besitzerinnen und Besitzer in die Kategorie Kleinwald.

Erneuerbare Energieträger erfolgreich weiterentwickeln



Energie auf Basis von Holz ist der wichtigste erneuerbare Energieträger in Österreich. Im Jahr 2016 kamen ca. 44 Prozent der regenerativen Endenergie aus Holz und Rinde, ca. 36 Prozent aus Wasserkraft, ca. 9 Prozent aus Biotreibstoffen, Biogas und sonstiger Biomasse, ca. 5 Prozent aus Windkraft, ca. 3 Prozent aus Photovoltaik und Solarthermie, ca. 2 Prozent aus Geothermie und Wärmepumpe sowie ca. 1 Prozent aus für die Energiegewinnung verwertbarem Müll.

Ein wichtiger Teil des österreichischen Erfolges bei erneuerbarer Energie sind die 140 im Rahmen des Ökostromregimes errichteten Holzkraftwerke. Sie sorgen rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr für Strom und Wärme in unserem Land, die sauber, erneuerbar und umweltfreundlich sind. Die dezentralen Anlagen entlasten mit jährlich 2 Mrd. Kilowattstunden eingespeistem Ökostrom das öffentliche Stromnetz; das entspricht dem Jahresstrombedarf von ca. 600.000 Haushalten. Mit der Nutzung von zusätzlich anfallenden 4,5 Mrd. Kilowattstunden Abwärme wird nicht nur die Wärmeversorgung in den Regionen sichergestellt. Es werden auch 450 Mio. Liter Heizöl ersetzt, die andernfalls importiert werden müssten und unser Klima sowie die Handelsbilanz zusätzlich belasten würden.

Um die Zielsetzungen unserer Energie- und Klimazukunft erfüllen zu können, brauchen wir die positive Weiterentwicklung aller erneuerbaren Erzeugungstechnologien. Windkraft und Fotovoltaik sind von Windstärke und Sonneneinstrahlung abhängig – jederzeit bedarfsgerecht verfügbare Energie aus nachwachsenden Rohstoffen ist daher unverzichtbar. Die Einspeisetarifverträge für den Ökostrom der Holzkraftwerke laufen zum Großteil 2018 und 2019 aus. Derzeit gibt es keinen praxistauglichen Rechtsrahmen für den Weiterbetrieb der Anlagen. Nur mit einer intelligenten Ökostromgesetzreform, die rechtzeitig umgesetzt wird, kann der Anlagenbestand erhalten bleiben. Hoch subventionierte Atom- und Kohlekraftwerke in unseren Nachbarländern drücken mit gefährlichem Atomstrom und klimaschädlichem, schmutzigem Kohlestrom in unseren Strommarkt. Ohne ein funktionierendes Ökostromsystem können unsere Ökostromanlagen nicht überleben bzw. weiterbetrieben werden. ●

Kasimir Nemestothy, Referatsleiter „Energie“
der Landwirtschaftskammer Österreich



Ergebnisorientierter Naturschutzplan:

Mit mehr Flexibilität bessere Ergebnisse?

Mit dem Pilotprojekt Ergebnisorientierter Naturschutzplan (ENP) wurde im ÖPUL 2015 ein neuer Ansatz zur Förderung des Naturschutzes eingeführt. Statt Bewirtschaftungsmaßnahmen vorzugeben, räumt der ENP Bäuerinnen und Bauern eine höhere Flexibilität zur Erreichung naturschutzfachlicher Ziele ein. In enger Zusammenarbeit von Landwirtinnen und Landwirten, Fachleuten und Verwaltung werden Naturschutzziele festgelegt, die Realisierung der Ziele laufend besprochen und damit für ein höheres Maß an Information und Identifikation gesorgt. Bringt diese Strategie bessere Ergebnisse?



Birgit Schwaiger,
ENP-Betrieb in
Fieberbrunn, Tirol

Ergebnisorientierter Naturschutzplan ermöglicht flexiblen Schnittzeitpunkt

Unsere Familie bewirtschaftet einen Bergbauernhof mit 25 ha Grünland und Mutterkuhhaltung; davon sind 5 ha Feuchtgebiete. Diese Naturschutzflächen wurden früher ab 1. September gemäht, und das Heu wurde als Einstreu verwendet. Mit den Jahren konnte sich dadurch der Weiße Germer sehr stark vermehren; er überwucherte teilweise die gesamte Fläche und verdrängte andere, wertvolle Pflanzen. Durch den ergebnisorientierten Naturschutzplan haben wir jetzt keinen starren Schnittzeitpunkt mehr. Auch die Arbeit auf den Feldern gestaltet sich wesentlich unkomplizierter, da wir bei trockenem Boden jederzeit in die Fläche fahren können. Der Germer wird das erste Mal Mitte Mai gemäht und liegen gelassen. Er ist dann bereits ca. 20 cm hoch und kommt so nicht mehr zum Blühen. Die Orchideen haben die Schnitthöhe des Mähbalkens noch nicht erreicht und werden so nicht abgemäht. Wir sehen schon erste Erfolge: Der Weiße Germer ist bereits viel schwächer geworden, und die Fläche entwickelt sich sehr gut.



Wolfgang Suske,
Projektleiter
Ergebnisorientierter
Naturschutzplan

Faszinierend, was die Bäuerinnen und Bauern selbst entdecken und lernen!

Ich finde es enorm wichtig, dass es im ÖPUL neue Denkansätze in der Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz gibt. Im System des ergebnisorientierten Naturschutzplans (ENP) wird den Bäuerinnen und Bauern mehr Eigenverantwortung und Spielraum in der Flächenbewirtschaftung eingeräumt, wodurch auch das Verständnis für die ökologische Situation auf ihren Flächen verbessert wird.

Seit es intelligente Navigationssysteme im Auto gibt, überlassen wir die Orientierung dem kleinen Kasten vor uns und folgen ihm quasi blind. Die Unmengen an Vorschriften und Auflagen zum Schutz unserer Umwelt sind damit durchaus vergleichbar. Die Bäuerin oder der Bauer folgen ihnen oft blind und haben meist gar nicht mehr die Möglichkeit, etwas zu hinterfragen, geschweige denn, es zu verstehen. Es ist faszinierend zuzuhören, wie die einzelnen Betriebe die Ziele auf ihren Flächen verfolgen, was sie konkret tun, was sie selbst dabei entdecken und lernen.



Thomas Frieß, Zoologe,
ÖKOTEAM – Institut für
Tierökologie und
Naturraumplanung,
Graz

Lebensräume zur Verfügung stellen

Der Ergebnisorientierte Naturschutzplan (ENP) orientiert sich an individuell festgelegten Zielen für jedes einzelne Feldstück. Vor allem für mobilere Kleintiere wie flugfähige Insekten, die kleinräumige Flächen rasch als Versteckmöglichkeiten, Nahrungsflächen oder Eiablageorte für sich entdecken und nutzen, können Landwirtinnen und Landwirte mit eigenen Ideen zu den vorgegebenen Zielen viel tun. Eine Böschung oder einen feuchten Graben später zu mähen, einen Altgras- oder Blühstreifen länger stehen zu lassen, besonnte Steinhaufen freizuhalten, all das wird für die ENP-Bäuerin und den ENP-Bauer eine schnell sichtbare Wirkung erzielen. Die Anzahl an Tagfaltern, Heuschrecken, Hautflüglern, Schwebfliegen oder auch Wanzen und Spinnen steigt oft rasch an und macht deutlich, wie sich damit die Nahrungsgrundlage auch für größere Tiere in der Nahrungskette verbessert. Jede zur Verfügung gestellte Lebensmöglichkeit wird schnell erobert. Der ENP wirkt sich vor allem auf diese Insekten und kleinere Tiere positiv aus!



Isabella Friesenbichler,
ENP-Bäuerin aus
Ratten, Steiermark

Eigenverantwortlich, nachhaltig, praktisch

Durch die Ziele im Ergebnisorientierten Naturschutzplan (ENP) wachsen wir mit unserem Betrieb immer mehr zusammen. Da die Gräser und Kräuter wieder Zeit zum Blühen bekommen, blüht auch in uns als Bauernfamilie wieder etwas auf. In der letzten Zeit werden wir immer öfter von Menschen, speziell Imkerinnen und Imkern, angesprochen, denen diese Blütenpracht auf den Feldern auffällt und die für ihre Bienen auf der Suche nach blütenreichen Wiesen sind. Besonders wichtig ist uns, dass wir den Schnitzeitpunkt jetzt eigenverantwortlich der Vegetationsentwicklung anpassen können. Nichts, was wir in den letzten 29 Jahren mit unseren Feldern gemacht haben, hat uns innerlich so ausgefüllt wie der ENP. Durch kontinuierliche Fortbildungen erfolgt regelmäßiger Erfahrungsaustausch, der wiederum zu Neuem inspiriert. Der ENP ist für unseren Betrieb wie ein Werkzeug, mit dem man richtig gerne arbeitet. Für uns heißt ENP eigenverantwortlich – nachhaltig – praktisch.



Elisabeth Süßenbacher,
Bundesministerium
für Nachhaltigkeit
und Tourismus,
Abteilung II/3

Großes Potenzial für künftige Programmperiode

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass sich Biodiversitätsziele durch die Umsetzung von ergebnisorientierten Ansätzen oft effektiver erreichen lassen als durch fix vorgegebene Bewirtschaftungsauflagen. Durch die starke Bildungskomponente und das Miteinbeziehen von Bäuerinnen und Bauern in die Entwicklung von ökologischen Flächenzielen werden außerdem die Akzeptanz und das Verständnis für naturschutzfachliche Anliegen erhöht. Der Ergebnisorientierte Naturschutzplan hat als Ergänzung zu bestehenden Maßnahmen jedenfalls auch großes Potenzial für die zukünftige Programmperiode. Wichtig dabei ist, ein gutes Mittelmaß zwischen administrativem Aufwand und ökologischem Mehrwert zu finden. Unterstützung für ergebnisorientierte Modelle kommt auch von der Europäischen Kommission, die diese in einer zukünftigen Gemeinsamen Agrarpolitik auf Mitgliedstaatenebene weiterentwickelt und ausgeweitet sehen will.

Zwei Initiativen:

Biodiversität in der Landwirtschaft

Die Verbesserung der Biodiversität ist eines der großen Ziele des Programms LE 14–20.

Je unterschiedlicher die Strukturen in der Landschaft sind, desto besser ist es für den Erhalt zahlreicher Tier- und Pflanzenarten. Extensiv bewirtschaftete Flächen sind ebenso wichtig wie Saum- und Übergangsstrukturen, Waldränder und Hecken. Zwei unterschiedliche Initiativen, die sich diesen Themen widmen, möchten wir auf dieser Doppelseite vorstellen.



Für besonderes Naturengagement gibt es auch eine besondere Belohnung: Im Herbst wurde Österreichs „schönste Hecke“ ausgezeichnet. Die Gewinner, Bauern und Jäger aus St. Georgen bei Salzburg, freuen sich über eine Ballonfahrt und können ihr Heckenreich in Kürze aus der Vogelperspektive bewundern.

Die Initiative NATUR VERBINDET



Hecken, Waldsäume und Feldgehölze haben einen unschätzbaren Wert für die Naturvielfalt der Kulturlandschaft. Zahlreiche, teilweise stark bedrohte Arten profitieren von der Vielfalt dieses Raums, der ihnen Schutz und Nahrung bietet. Aber auch die Bodenfruchtbarkeit hängt von fachgerecht gepflanzten Hecken und vielfältigen Landschaftselementen ab. Das LE-Projekt NATUR VERBINDET thematisiert diese Zusammenhänge. Christine Pühringer

Gehölze braucht das Land, heißt es also bei NATUR VERBINDET. Die Positivkampagne setzt auf freiwilliges Engagement. Neben der breiten Öffentlichkeit richtet sie sich vor allem an Grundbesitzerinnen und -besitzer sowie Landbewirtschaftenden und -bewirtschafteter. Mit ihrer Hilfe will der Naturschutzbund das wechselseitige Verständnis von Landwirtschaft und Naturschutz fördern.

Hecken und Waldsäume

Als wahre Lebensadern der Landschaft stehen deshalb Gehölze im Zentrum der Initiative NATUR VERBINDET. Gemeinsam mit Grundbesitzerinnen und Grundbesitzern will der Naturschutzbund mehr Natur in der Kulturlandschaft bewirken und ruft dazu auf, heimische Gehölze zu pflanzen, zu erhalten und zu fördern. Gerade diese Saum- und Übergangsstrukturen mit heimischen Sträuchern können Rückzugs- und Überlebensraum für viele bedrohte Pflanzen und Tiere sein. Hier ist es wirklich jeder Quadratmeter, der zählt. Auf der Website www.naturverbindet.at werden Fotos von Vielfaltsflächen gesamt-

melt: strukturreiche Waldränder, Hecken, naturnahe Böschungen, blühende Randstreifen und Ufergehölze. Alle, die solche Flächen erhalten, betreuen oder neu schaffen, sind eingeladen, diese der Initiative zu widmen und auf der Website einzutragen.

Die Saum- und Übergangsstrukturen spielen als lineare vernetzende Elemente eine Schlüsselrolle für den Erhalt der Artenvielfalt und den Biotopverbund im Agrarland. Sie gliedern und prägen das Landschaftsbild und sind besonders für die Landwirtschaft bedeutend, indem sie Bodenerosion verhindern, Windschutz bieten und für den Wasserrückhalt sorgen. Da hier sowohl Wald- als auch Offenlandarten vorkommen, sind diese Lebensräume besonders artenreich. Tiere finden hier, anders als in der meist ausgeräumten Landschaft, Nahrung, Brut-, Aufzucht- und Rastplätze sowie Winterquartiere.

Trotzdem werden Gehölze bei der heutigen Landbewirtschaftung oft mehr als Hindernis denn als Hilfe angesehen. Dazu kommen die teils für manche Bewirtschaftenden und Bewirtschafteter schwer nachvollziehbaren Auflagen bei den Agrarförderungen, die

ebenfalls eher zum Verschwinden als zum Fördern von Hecken und Feldgehölzen beigetragen haben. Die Intensivierung in der Landwirtschaft – maschinentauglich gemachte Flächen, Monokulturen, Düngemittel- und Pestizideinsatz sowie andere wirtschaftliche Gründe – hat zu einer radikalen Verarmung der Kulturlandschaft geführt.

NATUR VERBINDET will hier Abhilfe schaffen. Mit einer breiten Maßnahmenpalette – Information, Beratung, Hinweistafeln, Praxisevents, Publikationen, Partnerinnen- und Partnerprogrammen, Tagungen, Expertinnen- und Expertennetzwerken, Vorzeigebetrieben u. v. m. – möchte der Naturschutzbund dazu motivieren, solche Lebensräume zu erhalten, naturverträglich zu bewirtschaften oder neu zu schaffen.

Christine Pühringer, Projektleiterin beim Naturschutzbund Österreich



Als Dank fürs Mitmachen und Eintragen einer Fläche erhalten Sie diese Tafel, mit der Sie auf Ihre Vielfaltsfläche hinweisen können.



WEITERE INFORMATIONEN

- www.bluehendesoesterreich.at/naturschutzstrategie-2018-2022
- www.bluehendesoesterreich.at/wp-content/uploads/2018/10/BOE_Folder_LEADER_210x210_WEB.pdf
- www.bluehendesoesterreich.at/reportage/naturschutzprogramm-flora-verleiht-wiedehopf-neue-fluegel
- www.diebrennessel.at

Die Initiative „Blühendes Österreich – Naturschutzstrategie 2018–2022“



LEADER, FLORA, „Die Brennessel“: Naturschutz im ländlichen Raum hat unter dem Dach der Initiative „Blühendes Österreich“ klingvolle Namen. Im Mittelpunkt der neuen Naturschutzstrategie steht die Stärkung von Menschen, Initiativen und Gemeinden, die unser Land bunter, artenreicher und lebendiger machen. Sylvia Steinbauer

Eines steht fest: Der ländliche Raum ist für die Verankerung des Natur- und Biodiversitätsschutzes in Österreich wesentlich. Um den Reichtum der Natur zu stärken, startete die gemeinnützige Privatstiftung „Blühendes Österreich“ der REWE International AG in Kooperation mit dem Umweltdachverband eine Initiative zur Unterstützung von LEADER-Projekten zum Schutz der Biodiversität. Das Vertrauen in den LEADER-Ansatz ist gerechtfertigt, birgt er doch große Potenziale zur Stärkung des ländlichen Raums, zur Förderung von Synergien einer nachhaltigen Regionalentwicklung und zum Erhalt der biologischen Vielfalt. Durch Bereitstellung der für die Abwicklung notwendigen Eigenmittel soll die Anzahl der umgesetzten LEADER-Biodiversitätsprojekte in Österreich erhöht und ein Mehrwert für biologische Vielfalt auf der Fläche geschaffen werden. „Blühendes Österreich“ stellt für den Zeitraum 2018–2022 eine halbe Million Euro als Eigenkapital für Projektwerberinnen und Projektwerber zur Verfügung.

Stärkung des regionalen Engagements für Biodiversität

Mit der Naturschutzstrategie von „Blühendes Österreich“ werden erstmals private Mittel der Wirtschaft systematisch und langfristig für den Naturschutz mobilisiert, was immer wichtiger wird, da öffentliche Mittel tendenziell schrumpfen. Mit dem neuen Ansatz können engagierte Leistungsträgerinnen und Leistungsträger der Biodiversität auf einfachem Weg Mittel für den Erhalt ökologisch wertvoller Flächen erlangen – in Zeiten aufwendiger Förderanträge eine österreichweit einzigartige Möglichkeit! Die LEADER-Methode ist ein Vorzeigeelement dafür, wie der Schutz der Biodiversität und nachhaltige Regionalentwicklung sinnvoll Hand in Hand gehen

können. Denn das Herzstück von LEADER ist es, regionale Eigeninitiative zu fördern; mit diesen Projekten wird der Reichtum unserer Natur geschützt und langfristig lokal verankert. Gleichzeitig bleibt die Wertschöpfung innovativer Projekte in der Region. LEADER fördert somit Menschen, die mit Kreativität und Veränderungswillen neue Ideen und Projekte mit Mehrwert für die (Natur-)Schätze ihrer Region entwickeln. Der Umweltdachverband unterstützt „Blühendes Österreich“ als Kooperationspartner u. a. beim Screening der Projekte und bei der Abwicklung der Initiative.

Auch FLORA, das gemeinsame Naturschutzprogramm von „Blühendes Österreich“ und BirdLife Österreich, hilft Landwirtinnen und Landwirten, Vereinen und Gemeinden finanziell bei ökologisch nachhaltiger und extensiver Bewirtschaftung, um wichtige Lebensräume für Vögel, Schmetterlinge und andere Insekten zu sichern. Der 2017 neu ins Leben gerufene Naturschutzpreis „Die Brennessel“ wiederum ermöglicht Naturschützerinnen und Naturschützern eine unkomplizierte Finanzierung und Umsetzung von Naturschutz- und Naturbildungsprojekten von bis zu 20.000 Euro pro Projekt. Insgesamt stehen 2019 für den Naturschutz- und Gemeindep reis 200.000 Euro zur Verfügung. Einreichungen sind ab Mai 2019 wieder möglich.

Wenn Sie Interesse daran haben, ein Projekt einzureichen bzw. mehr Informationen benötigen, können Sie sich sehr gerne mit Sigrid Ranger in Verbindung setzen (sigrid.ranger@umweltdachverband.at).

Sylvia Steinbauer, Mitarbeiterin des Umweltdachverbandes

Natürliche Vielfalt aktiv unterstützen und fördern!





Die Region als Plattform



Warum Strategien sehr praktisch sind, weshalb es regionale Leuchttürme braucht, und wie Irrwege zu neuen Pfaden führen: Standortmanagement im Dienste neuer Arbeitsplätze am Beispiel der LEADER-Region Eisenstraße Niederösterreich. [Stefan Hackl](#)

Praktikerinnen und Praktiker – und als solche sollten sich Menschen, die in der Regionalentwicklung tätig sind, verstehen – legen gewöhnlich eine gesunde Skepsis gegenüber Theorien an den Tag. Papierberge werden als notwendiges Übel gesehen, um zu dem vordringen zu können, was man eigentlich tun möchte: konkrete Initiativen auf den Weg bringen.

Wir haben in unserer Region im südwestlichen Mostviertel in Niederösterreich andere Erfahrungen gesammelt: In der Vorbereitung und Durchführung der LE-Förderperiode 2014–2020 haben wir gelernt, dass nichts praktischer ist als eine gute Theorie. Mehr als 300 Personen haben in der LEADER-Region Eisenstraße Niederösterreich an dieser lokalen Entwicklungsstrategie mitgearbeitet. Bewusst banden wir auch Menschen ein, die bisher mit unserem LEADER-Verein wenig bis gar nichts zu tun hatten: Chefs von Leitbetrieben, Ein-Personen-Unternehmen, Obleute neuer, kreativer Vereine.

Entwickelt haben sich daraus nicht nur völlig neue Themenfelder, sondern auch fünf Kernziele:

- 1000 Haushalte mit Breitbandanschlüssen (100 MBit)
- 2000 junge Fachkräfte in Ausbildung
- 30 Jahre: positive Wanderungsbilanz ab dieser Altersgrenze
- 400.000 Nächtigungen im Jahr
- 5 Prozent Gründerquote

Verbunden haben wir diese Kennzahlen mit der Vision, sich von der historisch geprägten Eisenstraße auf den Weg in Richtung Metal Highway zu machen, der uns als Inbegriff eines dynamischen Wirtschafts- und Lebensraums gilt. Wir wollen weiter für den klassischen Schmied stehen, noch mehr aber für eine moderne Metallverarbeitung und eine Region, der als Heimat von einem Dutzend Weltmarktführern die Zukunft gehört.

Nichts ist stärker als eine gemeinsam entwickelte Idee

Wird die Erfolgsgeschichte von Internetunternehmen erzählt, ist oft von Plattformökonomie und Netzwerkeffekten die Rede. Herkömmliche Unternehmen arbeiten und denken hingegen wie Pipelines: An einem Ende steht der Produzent, am anderen der Konsument. Bei Plattformen sind diese Beziehungen viel komplexer und für alle Beteiligten viel wertvoller. Diesen Gedanken sollte man sich auch in der Regionalentwicklung zu Herzen nehmen. Das klassische Verständnis, wonach Regionalpolitik den Rahmen setzt und Bürgerinnen und Bürger bzw. Unternehmen am anderen Ende diesen Rahmen nutzen, greift zu kurz. Versteht man die Region als Plattform, die Unternehmen und Gemeinden zusammenbringt, ist sie der Ort, wo Stakeholderinnen und Stakeholder miteinander ins Gespräch kommen und im Dialog bleiben.

Ein Beispiel aus unserer Region: Beim Thema Fachkräftesicherung versuchten bisher einzelne Unternehmen, mit tollen Kampagnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Gemeinden sahen das nicht als ihre Aufgabe, sie hatten nur die Bevölkerungsentwicklung im Blick. Eine Gruppe innovativer Unternehmer und Bürgermeister verzahnte die beiden Themen, und es entstanden höchst kreative LEADER-Projekte und Initiativen wie das Karriere-Clubbing, die Jobsafari, das KinderUNiversum, die Bürgerbindungsplattform „Get the Most“ oder der Zukunftscampus. Sie alle zeigen: Standortmanagement, das von Betrieben und Gemeinden gemeinsam getragen wird, kann neue Kräfte freisetzen.

Dabei sind auch Fehltritte erlaubt: So waren wir am Anfang beim Thema Crowdfunding zu sehr auf Onlinekomponenten fixiert und übersahen, dass in ländlichen Räumen die Mobilisierung vor Ort über den Erfolg einer Crowdfunding-Kampagne entscheidet. Was Coworking betrifft, mussten wir schmerzlich lernen, dass es nicht genügt, günstige Räume zur Verfügung zu stellen. Erst durch das Vorhandensein einer entsprechenden Bedarfsgruppe oder „Community“ werden solche Flächen genutzt. ●

Stefan Hackl arbeitet seit 2012 für die LEADER-Region Eisenstraße Niederösterreich, seit 2015 ist er als LEADER-Manager tätig.

„Get the Most“: Das Band zur Region stärken

Durch die Arbeit von ehrenamtlichen Themenfeldsprecherinnen und -sprechern wie Margit Fuchsluger und Wolfgang Zuser ist es gelungen, das Thema Demografie in der LEADER-Region Eisenstraße Niederösterreich von der ewigen Querschnittsmaterie zum eigenen Schwerpunkt „Junge Menschen“ zu machen. Konkreter Output ist die Initiative „Get the Most“, die das Band zwischen jungen Menschen und der Region zu stärken versucht. Viele Regionen in Österreich haben dieses Thema erfolgreich aufgegriffen; man denke etwa an die „Initiative für Kärnten“.

Im Fall der Eisenstraße Niederösterreich nimmt man Anleihen bei Unternehmen, die smarte Systeme zur Kundenbindung (Customer Relationship Management) aufgebaut haben. Diese in der Wirtschaft längst gebräuchlichen CRM-Systeme standen Pate für das youngCitizen Relationship Management, das sozusagen ein neuartiges Bürgerbindungsprogramm darstellt. Im heurigen Herbst setzte die LEADER-Region Eisenstraße erste gemeinsame Maßnahmen mit weiteren Partnern im Mostviertel wie der Moststraße. ●



Junge Menschen an die Region binden – Mostviertelstammtisch in Wien

Infos und Kontakt:
www.get-the-most.at

Aus den LEADER-Regionen

<http://projektdatenbank.zukunftsraumland.at>



Ein ganzjährig nutzbarer Jugendcorner wurde in St. Lorenzen im steirischen Mürztal errichtet.

Jugendcorner belebt das Ortszentrum

Im Ortszentrum von St. Lorenzen im steirischen Mürztal wurde auf einer Fläche von 2600 m² ein Generationenpark mit einem eigenen kompakten Jugendcorner errichtet. Der attraktive Treffpunkt für Jugendliche bietet einen Free-running- und einen Work-out-Parcours. Auf drei Balancierpisten und einer Slackline können Jugendliche ihre Geschicklichkeit messen. Ein moderner Pavillon mit Sitzgelegenheiten, wie zum Beispiel einem auf Federn gelagerten Doppelholzsofa, ermöglicht einen

angenehmen und entspannten Aufenthalt. Der Jugendcorner kann ganzjährig genutzt werden und trägt auch zur Belebung des Ortszentrums bei.

Kontakt: hell@leader-mm.at

Regionalmarkt Vorderland-Walgau-Bludenz

Der Regionalmarkt Vorderland-Walgau-Bludenz (VWB) ist eine Vermarktungsdrehscheibe für hochwertige Lebensmittel aus der Region, die von kleinbäuerlichen Betrieben produziert und von regionalen Nahversorgern vertrieben werden. Das LEADER-Projekt

versteht sich als Bindeglied zwischen Landwirtinnen und Landwirten, Verarbeiterinnen und Verarbeitern (z.B. Gastronomiebetrieben und Großküchen), Nahversorgerinnen und Nahversorgern sowie Konsumentinnen und Konsumenten. Außerdem leistet das Projekt durch die kurzen Versorgungswege einen aktiven und nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz.

Kontakt: office@leader-vwb.at

Nachhaltig wirtschaften und Gemeinwohl in Osttiroler Betrieben

In Osttirol werden Unternehmen gezielt und professionell in Sachen nachhaltigen Wirtschaftens beraten. Ziel des Projekts ist es unter anderem, interessierte Unternehmen branchenübergreifend dabei zu unterstützen, das Instrument der Gemeinwohlbilanz kennenzulernen und im Betrieb einzuführen. Damit soll der Status quo der Gemeinwohlwirkung erfasst, in einem ersten Schritt selbst bewertet und in einem Gemeinwohlbericht, der auch konkrete Zielsetzungen

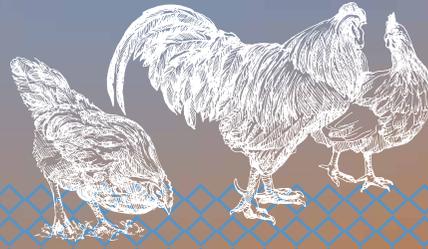
beinhaltet, dargestellt werden. Die Eigenbewertung wird von externen Auditoren geprüft.

Kontakt: m.hohenwarter@rmo.at

„Beziehungsweise“: Info-plattform für Integration

Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich für die Betreuung und Integration von Flüchtlingen in der LEADER-Region Weinviertel Ost engagieren, haben 2017 an Treffen der regionalen Informationsplattform „Beziehungsweise“ teilgenommen. Eine Projektidee – Kurzvideos über „sechs Geschichten vom Ankommen und Zurechtkommen in der Region Weinviertel Ost“ – wurde von der LAG bereits umgesetzt (siehe www.lebenswertes-weinviertel.at). Zudem wurden Vortragsabende zu Fragen des Zusammenlebens verschiedener Kulturen organisiert sowie Daten und Fakten gegen „Mythen und Vorurteile“ aufbereitet und via Regionswebsite und Facebook verbreitet.

Kontakt: christine.filipp@weinviertelost.at

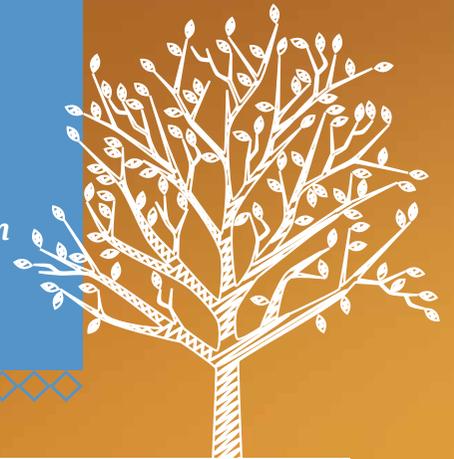


EXPERTINNEN- UND EXPERTENFORUM

WERT SCHÖP FUNG

Steigerung der Wertschöpfung – was ist zu tun?

Im Rahmen des diesjährigen Jahresschwerpunkts „Wertschöpfung“ wurde vom Team des Netzwerks Zukunftsraum Land in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus eine Innovationsanalyse für die österreichische Landwirtschaft erstellt. Die Studie identifiziert die wichtigsten Innovationstreiber ebenso wie die Potenziale von Produkt- und Prozessinnovationen (mehr auf WWW.ZUKUNFTSRAUMLAND.AT/SEITEN/192). Vier Expertinnen und Experten umreißen, was zu tun ist, um die Analyse zur Strategie zu machen.



Die Chancen von Facebook, Instagram & Co nützen!



**Carina
Laschober-
Luif**, Food-
bloggerin
und Landes-
kammerrätin,
Burgenland

Ich bin überzeugt, dass die Direktvermarktung gegenwärtig wie auch in Zukunft großes Wertschöpfungspotenzial birgt. Wie nicht zuletzt die Innovationsanalyse des Netzwerks Zukunftsraum Land zeigt, interessiert Konsumentinnen und Konsumenten heute mehr denn je, wie Lebensmittel hergestellt werden. Sie wollen Transparenz. Sie wollen wissen, wer ihr Brot gebacken hat oder woher ihr Schnitzel stammt.

Soziale Medien bieten direkt vermarktenden Betrieben gute Möglichkeiten, ihre Produkte zu positionieren, ihre Arbeitsweise zu dokumentieren, aber auch eine Message zu transportieren. Die wenigsten wollen Großbetriebe hinter der Lebensmittelproduktion sehen, sondern kleine, authentische Familienbetriebe. Hier kann ein guter Online-Auftritt für Sympathie sorgen; den Kundinnen und Kunden wird die Möglichkeit gegeben, sich selber ein Bild von der Arbeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb zu machen.

Das ist aber nicht nur in der Direktvermarktung wichtig, sondern auch bei Betrieben, die Milch, Getreide oder Fleisch an Molkereien, Mühlen oder Fleischereien verkaufen. Wir haben es zu lange verabsäumt, selbst über die Herstellung unserer Produkte zu informieren und Werbung für uns und unsere Arbeit zu machen. Es ist an der Zeit, selbst aktiv zu werden, und mit Facebook, Instagram & Co ist es so einfach wie noch nie. Ich glaube, dass viele Landwirtinnen und Landwirte das Potenzial dieses Kommunikationsmittels leider nicht erkennen. Mit meinem Blog versuche ich, mit gutem Beispiel voranzugehen. ●



**Jochen
Kantelhardt**,
Leiter des
Instituts für
Agrar- und
Forstökono-
mie sowie
des Zent-
rums für
Agrarwis-
sensschaften
der Univer-
sität für
Bodenkultur
Wien

Unternehmerisches Management ermöglichen

Landwirtschaft leistet mit der Produktion von Nahrungsmitteln und Agrarrohstoffen einen wesentlichen Beitrag zur Wertschöpfung im ländlichen Raum. Zentral für die Erhaltung dieser Wertschöpfung ist es, mithilfe von Innovationen die Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe zu erhalten bzw. zu verbessern.

Innovationen sollten dabei nicht nur einen Beitrag zur Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft leisten, sondern landwirtschaftliche Betriebe auch enger in Wertschöpfungsketten einbinden, etwa durch eine Verbesserung des Kontaktes mit Endkonsumentinnen und Endkonsumenten.

Die Landwirtschaft erbringt mit der flächendeckenden Bewirtschaftung und der damit verbundenen Gestaltung des Landschaftsbildes auch Leistungen, die am Markt in der Regel nicht entlohnt werden, aber dennoch zur Wertschöpfung im ländlichen Raum beitragen. Damit solche Leistungen weiterhin erbracht werden und die daran geknüpfte Wertschöpfung erhalten bleibt, sind sicherlich auch zukünftig staatliche Transferzahlungen an die Landwirtschaft nötig. Darüber hinaus sind Wege zu entwickeln, die solche Leistungen in der Wertschöpfungskette stärker berücksichtigen und eine angemessene Entlohnung durch Konsumentinnen und Konsumenten gewährleisten. Grundsätzlich gilt es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein unternehmerisches und innovatives Management landwirtschaftlicher Betriebe ermöglichen und fördern. ●



Die Kunst des richtigen Zeitpunktes für Wertschöpfung



Iris Absenger-Helmli, Geschäftsführerin und LEADER-Managerin der Region „Almenland & Energieregion Weiz-Gleisdorf“

Innovation benötigt Spielräume, die kreative Handlungen ermöglichen. Durch diese Spielräume können Wertschöpfungen für Regionen entstehen, die von der Bevölkerung angenommen werden können oder nicht. Platz für kreatives „Scheitern“ zu lassen klingt sinnvoll – sofern man hier von Scheitern sprechen kann. Herausfordernd wird es, wenn Förderungen im Spiel sind, da hier vorrangig Umsetzung und Zielerreichung im Vordergrund stehen. Sollte eine Innovation keine Wertschöpfung erfahren, kann es sein, dass der richtige Zeitpunkt für die Realisierung von Innovationen zu finden, ist ein besonderes Kunststück. Vor allem wenn Wertschöpfung generiert werden soll. Es gilt sämtliche Zeichen der Zeit zu erkennen, damit kreatives Gedankengut „in Wert gesetzt wird“ und sich ideell wie materiell in einer Region widerspiegelt. Wenn man von ideeller Wertschöpfung spricht, ist u. a. die Bewusstseinsbildung in ethischen Disziplinen gemeint, bei materieller Wertschöpfung beispielsweise Arbeitsplätze oder der Wohlstand einer Region.

Den innovativen und kompetenten Stakeholderinnen und Stakeholdern der eigenen Region diese kreativen Spielräume zu ermöglichen und die Zeichen der Zeit zu erkennen ist die herausfordernde Aufgabe der Regionalentwicklung. Wir sind froh, dass wir bereits einige erfolgreiche Stakeholderinnen und Stakeholder in diesem Sinn unterstützen durften. Wir freuen uns, weitere zu entdecken, die solche Wertschöpfungen zum richtigen Zeitpunkt für unsere Region kreieren werden. ●

Betriebe unterstützen und begleiten



Franz Raab, Direktor der Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Die im internationalen Vergleich kleinstrukturierte österreichische Land- und Forstwirtschaft ist in ihren Wertschöpfungspotenzialen durch besondere Vielfalt geprägt. Ziel für die Zukunft muss daher sein, diese Potenziale weiterzuentwickeln und auszubauen. Dazu ist es notwendig, die Betriebe bei der Entwicklung bzw. Erarbeitung innovativer Ideen und Projekte zu unterstützen und gleichzeitig Rahmenbedingungen zu schaffen, welche die Umsetzung solcher neuen Ideen und Projekte zulassen, ja sogar fördern.

Als Landwirtschaftskammer ist es unsere besondere Aufgabe, Betriebe zur Innovation zu ermutigen, beim Verlassen gewohnter Pfade zu unterstützen und in der Umsetzung ihrer Ideen zu begleiten. Im Rahmen der Innovationsinitiative haben wir als Landwirtschaftskammer bereits einen besonderen Schwerpunkt in diese Richtung gesetzt. Die Umsetzung neuer Ideen ist meist mit einem wirtschaftlichen Risiko verbunden. Die Erhaltung bzw. der Ausbau von geförderten Projektmaßnahmen, vor allem der Investitionsförderung des Programms für ländliche Entwicklung, sind daher auch für die neue GAP 2020+ eine zentrale Notwendigkeit.

Am stärksten wird Innovation oft durch administrative Hürden und nicht praxisgerechte Auflagen behindert. Die Beseitigung derartiger Hürden und die Schaffung eines innovations- und entwicklungsfreundlichen Umfeldes sind daher die zentrale Herausforderung der Zukunft, um Wertschöpfungspotenziale für die österreichische Land- und Forstwirtschaft zu ermöglichen. ●



Europäische Kommission: 44 Millionen für Jugendarbeit

Die Europäische Kommission hat eine Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen zur Förderung von ehrenamtlichen Tätigkeiten, Praktika, Arbeitsplätzen und Solidaritätsprojekten für junge Leute unter dem Dach des Europäischen Solidaritätskorps veröffentlicht. 44 Millionen Euro stehen dafür bereit. Letzter Stichtag für die Einreichung ist der 18. Februar 2019.

Mehr auf www.ec.europa.eu/youth/sites/youth/files/library/documents/2018-european-solidarity-corps-guide.pdf.

BRD: Genossenschaften als Träger medizinischer Versorgungszentren

Im September 2018 erhielt die „medicus Eifler Ärzte eG“ in Bitburg als erstes genossenschaftliches medizinisches Versorgungszentrum in Rheinland-Pfalz und als zweites in der Bundesrepublik die offizielle Zulassung. Die Genossenschaft besteht derzeit aus neun Medizinerinnen und Mediziner. Um die ambulante Versorgung in ländlichen Räumen zu stärken, wurden, so das deutsche Gesundheitsministerium, die Möglichkeiten zur Gründung von Versorgungszentren erweitert – auch Kommunen können solche Zentren in Form einer Genossenschaft einrichten.

Demnächst

28. Jänner–1. Februar 2019 | Wien
**WINTERTAGUNG DES ÖKOZOSIALEN
FORUMS ÖSTERREICH**

Nähere Informationen sowie Anmelde-möglichkeiten finden Sie ab Dezember 2018 unter ökosozial.at/unsere-themen/landwirtschaft/wintertagung-2019

11.–12. April 2019 | Brüssel

NETWORX – INSPIRING RURAL EUROPE

Zehn Jahre europäische ländliche Vernetzung – Bilanz und Ausblick

Mehr: www.enrd.ec.europa.eu/news-events/events/networx-inspiring-rural-europe_en

Smart Villages: Interregprojekt über digitale Transformation



Die smarte digitale Transformation von Dörfern im Alpenraum ist Gegenstand eines Interreg-Projekts, bei dem unter dem Leadpartner „Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB“ 13 Partnerinnen und Partner aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz und Slowenien zusammenarbeiten. Das Projekt ist mit 2,7 Millionen Euro finanziert und läuft von April 2018 bis April 2021. Neun regionale Stakeholdergruppen sollen die Umsetzung in Testregionen vorantreiben.

Mehr auf www.alpine-space.eu/projects/smartvillages/en/home.

netzwerk zukunftsraum land LE 14-20

**IHR FEEDBACK ZU
UNSEREN ANGEBOTEN**

Zum Ende des dritten Arbeitsjahres von Netzwerk Zukunftsraum Land sind wir sehr interessiert zu erfahren, inwieweit unsere Arbeit für Sie und Ihre Vorhaben im Rahmen der ländlichen Entwicklung nützlich ist. Mit ein paar wenigen Klicks durch den Online-Fragebogen helfen Sie uns, unsere Arbeit noch gezielter zu gestalten.

Die Beantwortung ist bis zum 31.12.2018 möglich: <https://nzl2018.questionpro.eu>.

IMPRESSUM *Zukunftsraum Land* – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“ ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR GmbH und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Handelskai 92 / Gate 1/3. OG / Top CF, 1200 Wien, Tel. 01 332 13 38-14, office@zukunftsraumland.at, www.zukunftsraumland.at | **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg | **Mitarbeit:** Stephanie Topf | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. | **Lektorat:** Karin Astelbauer-Unger und Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** „agensketter!“ Druckerei GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munken Lynx 90 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, Dezember 2018, siehe auch das Impressum auf www.zukunftsraumland.at